Aus der Welt der Gehörlosen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **68 (1974)**

Heft 22

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

bin ich?» Jonas erwidert: «Auf der Erde! Atme tiefer!»
Der Morgen beginnt zu dämmern. Nun muss Jonas schnell heimkehren, sonst wird er entdeckt. Er steckt die Fische in seine Hosentaschen, legt den schwach gewordenen Mann über seine Schulter und trägt ihn über die Autotrümmer zum Bus. Dort bettet er ihn auf sein Lager aus Lederpolstern und kocht Schwarztee. Er giesst viel Schnaps in den Tee und überreicht ihn dem Fremden. Dieser trinkt mit Behagen. Dann schläft er ein.

Fortsetzung folgt

Aus der Welt der Gehörlosen

Berner Gehörlose besichtigen eine Uhrenfabrik und machen eine Rundfahrt durch den Jura

Es ist für uns selbstverständlich, eine gute Uhr zu besitzen. Aber wir wissen wenig davon, wie eine Uhr hergestellt wird. Darum nahmen wir die Besichtigung einer Uhrenfabrik in unser Programm auf. Sie sollte mit anschliessender Rundfahrt durch den Jura verbunden sein.
Am 28. Oktober war es dann soweit. 34 Gehörlose versammelten sich in Biel. Fräulein Hodel und Fräulein Vogt waren auch mitgekommen. Sie wollten uns als Dolmetscherinnen dienen. Unser Ziel war die Fabrik, wo die bekannten OMEGA-Uhren hergestellt werden.
Zuerst wurden wir in einen grossen Empfangsraum geführt. Zu unserer Ueberraschung wurden uns hier Kaffee und Gipfeli als Willkommgruss serviert. Herr Hauser von der Informationsabteilung der Firma erklärte uns in seiner kurzen Begrüssungsansprache, es sei nicht möglich, die Herstellung einer Uhr mit all ihren Bestandteilen an Ort und Stelle zu zeigen. Dafür würden zwei Stunden nicht ausreichen. Wir konnten aber den Werdegang einer Uhr vom Anfang bis zum Ende in einem interessanten *Film* sehen.
Nachher besichtigten wir eine Abteilung der Uhrenfabrik, wo Bestandteile in unendlich verschiedenen Formen gestanzt werden. Immer wieder mussten wir staunen über die vielen Bestandteile, die durch vollautomatische Arbeitsvorgänge angefertigt werden. — Wir schauten auch zu, wie ganz winzige Rubinsteine eingesetzt wurden. — In einer anderen Fabrik sahen wir die letzten Arbeitsvorgänge bis eine Uhr dann verkaufsfertig ist. Automatische Uhren werden zum Beispiel zuletzt durch eine Spezialmaschine in eingelegten Schachteln 60 bis 70 Minuten lang hin und her geschwungen.

Aus meinen Notizen

Herr Hauser machte einige interessante Angaben. Ich habe mir folgende notiert:
Die OMEGA konnte dieses Jahr ihr 125-Jahr-Jubiläum feiern. Sie beschäftigt gegenwärtig 1200 Personen, davon sind 400 Ausländer. Von diesen 1200 Mitarbeitern sind 40 Prozent Männer und 60 Prozent Frauen. Viele Frauen sind verheiratet und haben kleine Kinder. Darum hat die Firma schon 1958 eine Kinderkrippe eingerichtet, wo diese Kinder während der Arbeitszeit ihrer Mütter betreut werden.
Pro Tag werden 7500 OMEGA-Uhren fabriziert. Für eine einzige Uhr braucht es 180 bis 2100 Bestandteile. Manche Bestandteile sind so klein, dass man sie mit blossem Auge kaum sehen kann.
Es braucht total 1200 (eintausendzweihundert!) Kontrollen, bis eine Uhr von bester Qualität verkaufsfertig ist. An der Fabrikation von OMEGA-Uhren sind noch weitere 11 Betriebe in der ganzen Schweiz beteiligt.
Im Jahre 1973 wurden 75 000 Uhren dieser Marke verkauft, davon 95 Prozent in 160 Ländern der ganzen Welt und nur 5 Prozent in der Schweiz! (Weitere Angaben über die Uhrenindustrie siehe unten. Red.)

Rundfahrt durch den verschneiten Jura

Beim Abschied erlebten wir eine zweite nette Ueberraschung. Alle erhielten, je nach eigener Wahl als Andenken an die Besichtigung, eine kleine Vase oder ein Taschenmesser mit dem Signet der Firma. Dann bestiegen wir den «Marti»-Car zur anschliessenden Rundfahrt in den Jura. Die Fahrt ging zuerst durch wunderbar farbige und dann durch verschneite Jurawälder nach Delémont (Delsberg). Nach einem reichlichen und gutschmeckenden Mittagessen fuhren wir über Saignelégier weiter nach La Chaux-de-Fonds. Hier machten wir einen kurzen Halt. Bei der Weiterfahrt über die Vue des Alpes (1288 m ü. M.) setzte starkes Schneegestöber ein. Unterwegs beobachteten wir viele Privatautos, die vom plötzlichen Schneefall überrascht worden waren und wegen Schleudergefahr anhalten mussten. Einige Fahrer legten die Schneeketten an. Das war bei dem Schneegestöber und der Kälte sicher kein Vergnügen. — Da hatten wir es in unserem geheizten Car doch schöner. Unser tüchtiger Chauffeur führte uns sicher nach Neuenburg hinunter und über Ins zurück nach Bern. Wir danken den freundlichen Führern der Fabrik, unsern Dolmetscherinnen und nicht zuletzt auch unserem Chauffeur.

N. N.

84 Millionen Schweizer Uhren pro Jahr

Im Jahre 1973 wurden in allen Uhrenfabriken der Schweiz zusammen 84 Millionen Uhren und Rohwerke (= ohne Schalen) hergestellt. Der Gesamtwert betrug 3,3 Milliarden Franken. Die schweizerische Uhrenindustrie beschäftigte rund 75 000 Uhrenarbeiter. Die Uhrenfabriken sind heute so modernisiert, dass diese 75 000 Arbeiter pro Jahr doppelt so viele Uhren produzieren wie im Jahre 1960. — Die fünf wichtigsten Unternehmen der Uhrenindustrie (wie zum Beispiel OMEGA usw.) stellen heute gleichviel Uhren her wie im Jahre 1960 die fünfzig wichtigsten Fabriken. — Aber nur rund 3 Prozent aller in der Schweiz hergestellten Uhren werden im Inland verkauft. Schweizer Uhren kann man in allen Ländern der Welt kaufen.
Die *Weltproduktion* an Uhren betrug im Jahre 1973 total 214 Millionen Stück. Davon produzierte die Schweiz rund 42 Prozent. Der Anteil der Sowjetunion und von Japan an der Weltproduktion betrug je 14 Prozent, auf die USA entfallen 10,5 Prozent, auf Frankreich 7 Prozent, auf Deutschland (BRD) 3,6 Prozent usw. — Die USA und die Sowjetunion exportieren fast keine Uhren in andere Länder. Die amerikanische Uhrenindustrie zum Beispiel ist trotzdem eine gefährliche Konkurrenz für unsere Uhrenfabriken. Denn je mehr Uhren sie produziert und im eigenen Land verkauft, desto weniger Schweizer Uhren können in die USA exportiert werden. **

Wir gratulieren

Felix Urech auf dem Gipfel. Die Meisterprüfung ist zu vergleichen mit einer schwierigen Gipfelbezwingung. Sie fordert viel Mühe, Ausdauer und Mut.

Diesen Sommer legten 29 Gärtner aus der Schweiz die Meisterprüfung ab. 24 haben die strenge Prüfung bestanden. Die «Schweizerische Gärtnerzeitung» vom 17. Oktober 1974 schreibt: «Unter den Prüflingen befand sich auch ein Gehörloser, dessen Leistung besondere Beachtung verdient.» Dieser Gehörlose ist unser Freund *Felix Urech*, geboren 1947, aus Chur.
Der beste Prüfling der Fachrichtung Topfpflanzen-Schnittblumen schloss mit der Note 4,9 ab. Felix Urech und zwei weitere Prüflinge erreichten die Note 4,8. Wir gratulieren Felix herzlich zu diesem Erfolg.
An der Diplomfeier vom 5. Oktober 1974 erzählte ein Kollege den Angehörigen von Felix Urech: «Ich bin überzeugt, dass der Meisterkurs auf dem Oeschberg nur darum so gut gegangen ist, weil Felix Urech dabei war. Es gab nie Streit, keine Auseinandersetzungen. Die Taubheit von Felix bedeutete für uns eine Aufgabe, die wir gemeinsam zu lösen versuchten. Wir hatten eine sehr schöne Gemeinschaft untereinander. Schade, dass Felix jetzt auf einer Reise durch Kanada weilt und nicht mit uns feiern kann.»
Wir wünschen dem frischgebackenen Gärtnermeister Gottes Segen über seinem Leben, seiner Arbeit und seiner Freizeit, die er oft für seine gehörlosen Kameraden einsetzt.

Ka.

Die Gesamtzahl der diplomierten Gärtnermeister in der deutsch- und italienischsprechenden Schweiz ist nun auf 805 angestiegen. 12 davon sind Gärtnermeisterinnen.